

Zum jüngsten Energiepreisanstieg im historischen Vergleich

Infolge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine stiegen die Preise für fossile Energieträger drastisch an. Dies erinnerte viele Beobachter an die bislang schwerste globale Energiekrise, die Ölkrise im Jahr 1973. Damals kam die Expansion der Weltwirtschaft für zwei Jahre fast zum Erliegen. Im Vergleich dazu erwarten einige internationale Institutionen gegenwärtig nur moderate Auswirkungen des starken Energiepreisanstiegs.¹⁾ Sie verweisen dabei auf die inzwischen spürbar gesunkene Energieintensität der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung und auf den im Vergleich zu 1973 schwächeren Anstieg der Ölpreise.

Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen eines Energiepreisschocks hängen allerdings nicht nur vom mengenmäßigen Einsatz, sondern vielmehr von den volkswirtschaftlichen Kosten der Bereitstellung der Energierohstoffe ab.²⁾ Das Verhältnis der Ausgaben für Energierohstoffe zur gesamtwirtschaftlichen Leistung hat jedoch infolge merklich gestiegener Preise seit Anfang der 1970er Jahre eher zu- als abgenommen. Dies gilt insbesondere für viele Schwellenländer. Aber auch in der EU und den USA waren die Ausgaben für fossile Energierohstoffe im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt zuletzt etwas höher als vor Ausbruch der Ölkrise

1973. Seither änderte sich auch die Zusammensetzung der Energieausgaben. Während insbesondere in Europa die Ausgaben für Erdgas deutlich an Gewicht gewannen, ließ die Bedeutung von Kohle nach.

Für einen Vergleich der aktuellen mit der damaligen Energiepreiskrise ist daher das gesamte Bündel der Energierohstoffe zu berücksichtigen. Ein mit den zum jeweiligen Zeitpunkt üblichen Ausgabenanteilen gewichteter globaler Energiepreisindex aus Öl, Erdgas und Kohle stieg zuletzt lediglich etwas weniger stark an als zu Beginn der Krise von 1973.³⁾ In der EU legten die Energiepreise zusammen genommen sogar deutlich stärker zu als damals. Dies ist in erster Linie der hohen Bedeutung von Erdgas für die europäische Energieversorgung und der starken Abhängigkeit von russischen Energieexporten zuzuschreiben. Infolgedessen stiegen die Gaspreise in Europa noch erheblich steiler an als in anderen Weltregionen.

Der gegenwärtige Energiepreisschock dürfte zudem ganz überwiegend auf angebotsseitige Ursachen zurückzuführen sein. Der Ölpreisanstieg Anfang der 1970er Jahre war dagegen auch in stärkerem Maß nachfragegetrieben.⁴⁾ Während die gesamtwirtschaft-

1 Vgl.: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (2022) und Valckx (2022).

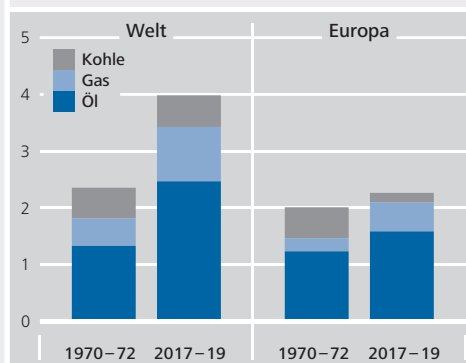
2 Vgl.: Deutsche Bundesbank (2012). Eine weitere zentrale Größe ist die Substituierbarkeit von Energie. Je höher sie ist, desto geringer fällt die Wirkung von Energiepreisschocks aus. Es gibt jedoch keine eindeutigen Hinweise dafür, dass sich die Substituierbarkeit der fossilen Energierohstoffe in den letzten Jahrzehnten substantiell vereinfacht hätte.

3 Dies ist vor allem auf den drastischen Anstieg der Gaspreise in den vergangenen rund anderthalb Jahren zurückzuführen. Diese sind infolge der von Russland stark reduzierten Gasexporte deutlich kräftiger gestiegen als während der Ölkrise, in der sie sich verdreifachten. Dafür stiegen die Ölpreise damals, u. a. infolge des Ölembargos einiger arabischer Staaten gegen die USA, wesentlich stärker an, als dies zuletzt der Fall war.

4 Vgl. zur Rolle der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage als Voraussetzung für den Ölpreisschub Anfang der 1970er Jahre auch: Barsky und Kilian (2002) sowie Kilian (2008).

Verhältnis der Ausgaben für fossile Energierohstoffe zum BIP

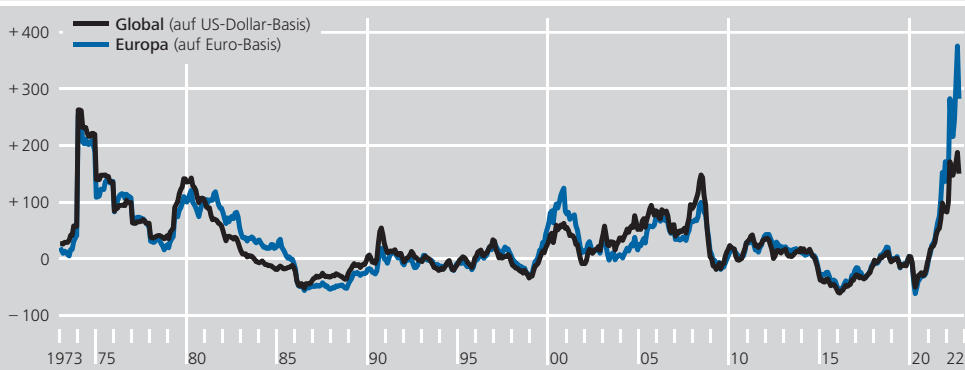
in %, auf US-Dollar-Basis



Quellen: Weltbank, BP Statistical Review of World Energy und eigene Berechnungen.
 Deutsche Bundesbank

Energiepreisanstiege im historischen Vergleich⁵⁾

Veränderung gegenüber dem Mittelwert der jeweils vorangegangenen fünf Jahre in %, monatlich



Quellen: Weltbank, EIA, EZB, BP Statistical Review of World Energy, Haver Analytics und eigene Berechnungen. * Auf Basis eines Preisindex für Energierohstoffe, in dem die globalen bzw. europäischen Großhandelspreise für Rohöl, Erdgas und Kohle mit den entsprechenden zeitverändernden Ausgabenanteilen gewichtet wurden.

Deutsche Bundesbank

lichen Folgen nachfragebedingter Ölpreisschocks weniger eindeutig sind, wird angebotsseitigen Ölpreisschocks gemeinhin eine dämpfende Wirkung zugeschrieben.⁵⁾ Auch deshalb dürften von dem aktuellen Energiepreisschock zumindest in Europa

eher größere gesamtwirtschaftliche Belastungen ausgehen als von der Ölkrise von 1973.

⁵⁾ Vgl. bspw.: Kim und Vera (2022).